

Jesaja 21,11-12: Nacht über Edom - Tag über Israel

Predigt am 2. Januar 2011 in der
Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen

Lesung

Jesaja 21,11–12

Predigt

Auch im neuen Jahr wollen wir in unserer Predigtreihe aus dem Buch Jesaja fortfahren. Wie der eine oder andere sicher schon bemerkt hat, haben wir nun einen recht großen Sprung getan. Ich habe bewußt einige Kapitel übersprungen – nicht, weil sie uninteressant wären, sondern weil wir dort nichts grundsätzlich Neues erfahren. Das Wort Gottes widmet sich in diesem ganzen Abschnitt sehr ausführlich dem Thema „Gericht“ und bezieht dieses auf viele Völker, die dem Volk Gottes, Israel, benachbart sind oder im Lauf der Geschichte mit dem Volk Gottes in Berührung gekommen sind oder noch kommen sollten: Assyrien, Babylon, Moab, Ägypten, Syrien ... Das Wort Gottes spricht hier also vom Gericht über die Welt und über die Menschheit außerhalb von Gottes Bundesvolk.

Das ist keine besonders angenehme Botschaft, wie wir beim Lesen dieses Abschnitts leicht feststellen können. Es ist auch für den Überbringer der Botschaft, Jesaja, nicht angenehm. Nicht umsonst sind die einzelnen Aussprüche in vielen Übersetzungen mit dem Wort „Last“ überschrieben. Es ist für Jesaja eine große Last, eine schwere Bürde, diese vernichtenden Botschaften zu verkündigen. Er könnte sich ganz sicher etwas Schöneres vorstellen. Aber er ist nun einmal ein Prophet Gottes, ein Sprachrohr des Herrn. Er redet, wie es ihm eingegeben worden ist. Wenn wir jemandem eine schlechte Nachricht überbringen müssen, überlegen wir vorher, wie wir es ihm möglichst behutsam und schonend beibringen können. Zumindest gehen viele so vor. Andere sind da sehr viel direkter: Sie sagen ohne Umschweife, was Sache ist, und lassen den Empfänger der schlimmen Botschaft mit seinen Qualen allein.

Darum verstehen wir, welch schwere Bürde es für Jesaja und die anderen Propheten war, den Völkern diese Gerichtsworte zu verkündigen, und zwar nicht nur einmal, sondern immer wieder. Wir sind im Verlauf dieser Predigtreihe schon so manches Mal Zeuge geworden, und auch im neuen Jahr sieht es nicht anders aus. Aber warum hält uns Gott in seinem Wort dieses Thema immer und immer wieder vor? Will er uns damit langweilen? Nein, er

will uns zeigen, wie ernst es ihm ist. Gott meint es ernst mit dem, was er sagt. Aber das gilt nicht nur für die drohenden Worte von Gericht und Verderben, sondern auch – und das ist das Erfreuliche – für seine Verheißungen. Jedes Wort des Herrn steht felsenfest und ist wahr und verlässlich, und so sollen wir es auch annehmen.

Das gilt auch für die Hörer, von denen in unserem kurzen Predigttext die Rede ist. Der Prophet Jesaja wird hier mit einer Frage konfrontiert, einer sehr einfachen und konkreten Frage, einer aber auch sehr heiklen Frage, einer Frage, bei der Inhalt und Form der Antwort gut überlegt sein wollen. Und doch ist Jesajas Antwort sehr direkt. Sie ist deshalb sehr direkt, weil sie das Wort Gottes ist. Im Wort Gottes wird nichts verschleiert oder beschönigt oder überhöht oder abgeschwächt, sondern es trifft auf den Punkt. Es ist klar und genau und zuverlässig.

Schauen wir uns den Text etwas genauer an. Es handelt sich um einen kleinen Dialog, eine Frage und eine Antwort. Das ganze beginnt mit der Überschrift „Ausspruch über Duma“. Wenn wir auf der Karte nachschauen wollten, würden wir Mühe haben, ein Land oder Volk namens Duma zu finden. Ein solches gibt es unter diesem Namen nicht. Und die Frage stellt sich: Wen meint die Schrift, wenn sie von „Duma“ spricht? Eine Hilfestellung bietet uns der nächste Satz, der die Herkunft des Fragestellers erwähnt: „Aus Seir ruft man mir zu ...“. Seir – das wiederum wissen wir – ist ein Gebirge und Land, das Heimat der Edomiter war. Edom lebte in Seir, und die Edomiter waren die Nachfahren von Esau, dem Zwillingsbruder Jakobs. Es geht also um Edom, und nichts anderes ist mit dem Wort „Duma“ gemeint. Im Hebräischen braucht man auch nur ein Zeichen umzustellen, um von „Edom“ zu „Duma“ zu gelangen. Es ist also ein Wortspiel, und dahinter steckt auch eine Absicht. Denn „Duma“ bedeutet soviel wie „Finsternis“. Und um die geht es.

Jesaja hat in den vergangenen Kapiteln schon viele Gerichtsworte gesprochen. Düstere Worte, finstere Worte. Und es gibt doch tatsächlich Menschen, die diese Worte hören und danach fragen. Das sind nun ausgerechnet die Leute aus dem Land, das ausdrücklich als Land der Finsternis bezeichnet ist. Sie erkundigen sich nach der Nacht. Darauf gehen wir gleich ein, nachdem wir uns angeschaut haben, an wen diese Frage gerichtet ist.

„Aus Seir ruft man *mir* zu: Wächter, ist die Nacht bald vorbei?“ So berichtet es Jesaja, das heißt, die Frage ist an ihn selbst gerichtet. Er ist der Wächter, der gefragt wird und Antwort gibt.

Ein Wächter in der Nacht hatte eine bestimmte Aufgabe. Er stand in der Regel auf der Stadtmauer und beobachtete das Umland, ob sich nicht etwa im Schutz der Dunkelheit Feinde näherten. Er war also im gewissen Sinne für die Sicherheit der Stadt verantwortlich. Er wachte darüber, daß nichts die Ruhe und den Frieden der Bewohner störte, sei es von innen oder von außen. Und schließlich war es seine Aufgabe, den Anbruch des Tages anzukündigen.

Dieses Amt nahm Jesaja zu seiner Zeit wahr, allerdings nicht im weltlichen, sondern im geistlichen Sinn. Er wachte über die geistlichen Angelegenheiten Jerusalems. Es war seine Aufgabe, vor Irrwegen und Gefahren, vor Sünde und vor den finsternen Konsequenzen der Sünde zu warnen, und andererseits inmitten dieser Finsternis die Verheißungen Gottes, also den heranziehenden Morgen, zu verkündigen. Der Prophet war ein Wächter über das Volk Gottes, über Juda und Jerusalem. Und ausgerechnet an ihn wandten sich die Bewohner des Landes des Finsternis, Duma oder Edom.

„Ist die Nacht bald vorbei?“ Selbstverständlich geht es hier nicht um die Nacht in der Natur. Es geht um die geistliche Nacht, die Jesaja immer wieder verkündigt hat. Die Nacht in der Natur ist nur ein Bild der geistlichen Nacht, die die Welt ergriffen hat. Die Nacht ist unheimlich, erschreckend, sie beraubt einen Menschen seiner Sinne und Fähigkeiten, läßt ihn hilflos dastehen. So auch sieht sich der sündige Mensch dem Zorn Gottes gegenüber: Er erkennt vielleicht nicht die Ursache, aber er bemerkt in jedem Fall die Konsequenzen. Das Elend in der Welt, Schrecken, Leiden und Tod überall und in allen Formen: diese Nacht sieht jeder Mensch. Und jeder Mensch stellt sich die Frage: Wie lange noch? Wann und wie findet das ein Ende?

Die Antwort, die das Wort Gottes gibt, ist sehr merkwürdig. Es kommt in der Schlachter-Übersetzung nicht so gut zum Ausdruck: „Der Morgen ist angebrochen, und doch ist es noch Nacht!“ Eigentlich steht dort: „Der Morgen kommt, und auch die Nacht!“ Morgen und Nacht kommen gleichzeitig. Während der Morgen graut, bricht zugleich die Nacht an. Die Nacht, von der die ganze Zeit die Rede ist, von der der Fragesteller hofft und wünscht, daß sie bald vorüber sei, die soll nun erst richtig losgehen. Was im Land Duma geschieht, was die Menschen aufschreckt und zu Fragen Anlaß gibt, ist noch gar nicht die richtige Nacht. Die richtige Nacht kommt erst noch.

Das ist eine ganz schlimme Botschaft, die Jesaja dem Land Duma oder Edom hier verkündigen muß. Und er tut es. Er schwächt seine Antwort nicht ab, wie es ihn die Schlachter-Übersetzung tun läßt (so als ob die bestehende Nacht noch nicht ganz vorüber wäre), sondern er spricht die düstere Wahrheit geradewegs aus: Ihr Edomiter, all die Schrecken, die ihr jetzt erlebt, sind nichts im Vergleich zu dem, was noch kommt! Ihr seht die Vorboten von Gottes Gericht, aber das wahre Gericht kommt noch! Ihr durchleidet die Konsequenzen eurer Sünde, aber noch nicht Gottes Zorn über die Sünde! Wenn ihr meint, es sei Nacht, dann wartet erst einmal auf die richtige Nacht!

Können wir eine solche Botschaft überhaupt verkündigen? Wenn Menschen vorwurfsvoll fragen, wo denn Gott sei in dieser oder jener Katastrophe, bringen wir es da fertig, zu antworten, daß die eigentliche Strafe für die Sünde, nämlich die Schrecken der Hölle, noch unvorstellbar schlimmer sind als alles, was man hier auf Erden durchleiden kann?

So ist die Sprache der Heiligen Schrift. Das sind die warnenden Worte der Heiligen Schrift. „Ist die Nacht bald vorbei? – Nein, Freund, die Nacht bricht gerade erst an!“

Aber, geliebte Gemeinde in Christus, das ist nicht alles, was die Schrift sagt. Unser Text verkündigt uns auch, daß zugleich der Tag anbricht. Nicht nur die Nacht kommt, sondern auch der Morgen.

Das ist kein Widerspruch. Wenn bei uns die Sonne aufgeht, geht sie ein paar tausend Kilometer weiter östlich unter. Tag und Nacht beginnen zur gleichen Zeit, aber nicht zur gleichen Zeit am gleichen Ort. Und diese Wahrheit, die wir in der Natur beobachten, hilft uns zu verstehen, warum Jesaja hier den gleichzeitigen Beginn von Morgen und Nacht ankündigen kann. Die Nacht senkt sich über das Gebirge von Seir, über Duma, über das Land der Finsternis, über die Heimat der Edomiter. Aber von seiner Warte auf der Stadtmauer von Jerusalem sieht der Wächter den Morgen heraufdämmern. Jerusalem, Zion: dort wird es Tag! Wie wir es an früherer Stelle schon gelesen haben:

„Das Volk, das in der Finsternis wandelt, hat ein großes Licht gesehen; über den Bewohnern des Landes der Todesschatten ist ein Licht aufgeleuchtet.“ (Jesaja 9,1)

Das Land Juda ist in sich nicht besser als das Land Seir. Jakob ist in sich selbst nicht besser als sein Bruder Esau. Sie sind beide gleich verdorben, gleich sündhaft, gleich schuldig. Sie sitzen beide in der gleichen Finsternis, stehen beide unter dem gleichen Zorn Gottes. Aber hier ist der Unterschied: Gottes Erbarmen. Während er Edom in seiner selbstverschuldeten Finsternis wandeln läßt, erbarmt er sich über Israel. Und worin zeigt sich sein Erbarmen? Er läßt über diesem bösen, verlorenen, ungerechten Volk seine Sonne der Gerechtigkeit aufgehen (Maleachi 3,20). Christus kommt! Woran wir während der Advents- und Weihnachtszeit immer wieder erinnert wurden, daran erinnern wir uns auch heute: Jesus Christus ist in diese Welt gekommen. Mitten unter die Ungerechten kommt der Gerechte. Mitten unter die Verlorenen kommt der Erlöser. Mitten hinein in die Finsternis kommt das Licht der Welt.

Aber er kommt nicht in diese Welt zu allen und jedem. Er kommt zu seinem erwählten Volk. Er kommt zu denjenigen, die ihm sein Vater vor aller Zeit gegeben hat. *Sie* erkaufte er von ihrer Sündenschuld, *sie* bekleidet er mit seiner Gerechtigkeit, *sie* erweckt er zum ewigen Leben. Sein Erlösungswerk, obwohl in sich selbst unermesslich groß und wertvoll, kommt doch nur einigen zugute. Und diese wunderbare Gemeinschaft, die Christus durch sein Heilswerk stiftet, umschreiben wir in der alttestamentlichen Begriffswelt mit Zion, dem Berg Gottes in der Stadt Gottes, Jerusalem.

Ja, über Jerusalem, über der Gemeinde des Herrn, geht die Sonne auf, und ein ewiger Tag bricht an. Ein ewiger Tag! Es wird keine Nacht mehr geben. Die geistliche Nacht, von der die Schrift spricht, ist am Kreuz für uns ein für allemal zu Ende gegangen. Sie kommt nie wieder. Das Heilswerk Christi ist vollkommen. Nichts fehlt, das man noch durch eigene Wer-

ke hinzufügen müßte. Die Sonne der Gerechtigkeit ist für uns aufgegangen und wird nie wieder untergehen.

Das ist die frohe Botschaft, die der Wächter namens Jesaja in diesem kurzen Abschnitt verkündet. Aber – und diese Frage müssen wir stellen – was nützt das denn den Leuten in Seir? Warum erzählt er das dem Fragesteller aus Seir, aus Edom? In Edom soll es doch finster bleiben, ja noch finsterer werden! Die Antwort finden wir in dem letzten Satz des Predigttextes, der leider auch nicht besonders glücklich übersetzt ist: „Wenn ihr fragen wollt, so fragt; kommt bald wieder!“ Ich sage es einmal mit anderen Worten: „Wenn ihr ernsthaft suchen wollt, dann sucht; und kehrt um!“

Das ist eine Ermunterung und ernsthafte Ermahnung, ja ein Aufruf an die Menschen im Land der Finsternis. Warum fragt ihr, wie lange die Nacht dauert? Ist es euch wirklich ernst mit dieser Frage? Wollt ihr nur die Konsequenzen eurer Sünde vermeiden, oder sucht ihr die Erlösung von eurer Sünde? Denn wenn ihr die ernsthaft sucht, dann dürft ihr kommen. Wenn ihr nach dem Retter fragt, will ich euch antworten. Ihr seid erschrocken über eure Sünde? Ihr trauert, weil ihr Gott beleidigt und ihm nicht die Ehre gebt, die ihm zukommt? Ihr wollt die Sünde ablegen und ein Leben vor Gott in Gerechtigkeit und Heiligkeit führen, aber ihr merkt, daß ihr nichts, aber auch gar nichts davon selbst zustandebringen könnt? Ihr sucht nach einem Ausweg aus diesem eurem Elend? Hier ist er: Jesus Christus. Wer sucht, der findet; wer klopft, dem wird aufgetan; wer bittet, der empfängt. Wollt ihr wahrhaft zu Christus kommen? Er wird euch nicht hinausstoßen. Kommt! Kehrt um! Verlaßt eure alten Wege voller Sünde und Ungerechtigkeit, habt keine Gemeinschaft mehr mit den Werken der Finsternis, sondern wendet euch um und blickt auf Christus und glaubt! Wahre Rettung gibt es nur bei ihm, bei keinem anderen und nirgendwo sonst. Die Morgensonne geht über Jerusalem auf, während der Rest der Welt in ewiger Finsternis versinkt.

Das ist die herrliche Botschaft, die Jesaja verkündigt. Sie ist schrecklich und herrlich zugleich. Sie warnt und ermutigt, sie ermahnt und tröstet. Auch Edom, dieses verlorene, verworfene Volk, darf das Evangelium hören. Auch Edom wird der Christus vor Augen gestellt, und auch Edom wird zu Bekehrung und Glauben gerufen, und auch Edom wird Errettung allein durch Glauben in Christus verheißen.

Und uns gilt dieser Ruf ganz genauso. Wir sind gewiß nicht besser als Edom. Am Anfang des Jahres hoffen wir noch, daß diesmal aber wirklich alles besser wird, aber ganz schnell finden wir uns im alten Elend wieder. Unsere Natur holt uns immer wieder ein. Und schon sind sie wieder da, die alten Götzen Neid und Mißgunst und Boshaftigkeit und Begehren und Übermut und Trägheit. Aber auch im neuen Jahr gilt, daß wir diese Sünden nicht einfach ablegen, sondern daß wir sie nur im Glauben und Vertrauen auf das Kreuz überwinden. In Edom wird die Sonne nicht scheinen, damals nicht und auch heute nicht. Auch unser alter Adam wird diese Sonne nicht sehen. Die Sonne des Friedens und der Gerechtigkeit

leuchtet uns in unserem Zion, in Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift verkündigt wird. Zu ihm sollen wir umkehren und in seinem Licht sollen wir wandeln auf dem Weg in die ewige Herrlichkeit.